

DIE ZEICHNUNGEN FÜR SCHLOSS LINDSTEDT IM KONTEXT DER ENTWÜRFE ZUM ANTIKEN LANDHAUS

I. ALLGEMEINE EINORDNUNG

Die Zeichnungen Friedrich Wilhelms IV. zum antiken Landhaus¹ entstanden im Zusammenhang mit den Entwürfen für Charlottenhof [→] (1833–1835 Schinkel), dem Umbau und der Erweiterung des Wittmeyerschen Hauses (1843 ff.), dem Schloss Lindstedt selbst (1831/1832–1855/1857) und dem Palast für Prinz Johann von Sachsen auf der Akropolis in Athen. Diese Zeichnungen waren mehr oder weniger freie Antikenrekonstruktionen, also Versuche, die schon bekannten architektonischen Elemente der römischen Kaiservillen zu rezipieren und die äußere Architekturhülle der pompejanischen Häuser, die nur durch die ergrabenen Wandmalereien bekannt war, für den eigenen Gebrauch zu rekonstruieren. Das eröffnete Friedrich Wilhelm IV. jenen gestalterischen Freiraum, den er brauchte, um „innerhalb des vorbildlichen Formenkanons etwas Neues zu schaffen“.² Anregungen für die Grundrissgestaltung und die Einbettung in die landschaftliche Umgebung Potsdams konnte Friedrich Wilhelm aus dem Werk von Gell und Gandy (Pompeiana)³ gewinnen. Dabei wandte er alle nur denkbaren Elemente in einem axial-symmetrischen System oder in einer asymmetrischen Komposition an. Zu diesen zählten Viadukte, Tempiettos, basilikale Säle, Dreikonchensäle, Peristylhöfe, Wandelgänge, Türme, Belvederes, Exedren, Pergolen und Portiken, die in immer neuen Kombinationen parallel zu den Arbeiten Schinkels ausprobiert wurden.

Schinkel hatte versucht, das antike Landhaus nach der Beschreibung Plinius d. J. zu rekonstruieren. Darauf aufbauend entwickelte er 1833 gemeinsam mit dem Kronprinzen, aber auch in paralleler Arbeit, die Entwürfe zum antiken Landhaus bei Charlottenhof [→].⁴ In diesem Geiste fertigte der Kronprinz eigene Grundrisskompositionen in Anlehnung an antike Villen für das geplante „antike Landhaus“ bei Charlottenhof [→] an. Auch die zeitgleichen Entwürfe für den Palast auf der Akropolis für Herzog Johann von Sachsen sind hier zu beachten. Bis auf wenige Ausnahmen waren es vor allem zahllose Grundrissvarianten, jedoch keine Aufrisse, da römische Kaiservillen entweder noch nicht ausgegraben oder pompejanische Häuser nur aus den Grundrissen bekannt waren.

In dem Konvolut der Handzeichnungen Friedrich Wilhelms IV. gibt es 113 Blätter, die mit speziellen Rekonstruk-

tionen, fiktiven Varianten und eigenwilligen Kompositionen das Motiv des antiken Landhaus umkreisen [GK II (12) III-1-A-1 bis GK II (12) III-1-A-113]. Anhand exakt datierter Blätter lässt sich die Ausbildung der Grundrissideen zwischen 1832 und 1857 nachvollziehen. Diese Entwicklung soll hier kurz skizziert werden, weil sie sich parallel zu den Entwurfsphasen für Schloss Lindstedt (Abb. 1) vollzog. Dessen Architektur ist eine freie Variation über das Thema des antiken Landhauses.

Ausgehend und noch im Geiste der Planungen für das antike Landhaus westlich von Charlottenhof – von dem lediglich das Hippodrom realisiert wurde – zeichnete der Kronprinz am 13. September 1829 eine antike Villa, die den nahtlosen Übergang der Entwürfe für ein antikes Landhaus von Charlottenhof [→] nach Lindstedt darstellte [GK II (12) II-1-A-91]. Auf der Zeichnung waren mit einem Belvedere, dem seitlichen Säulengang und einem darin integrierten Portikus bereits Elemente enthalten, die später für Lindstedt Verwendung fanden. Ebenfalls von der geplanten antiken Villa bei Charlottenhof beeinflusst, zeigt sich GK II (12) II-2-Ab-15 (um 1828) durch die Darstellungen von antiker Villa, Casino und Quincunx. Auch die hippodromartige Anlage im Grundriss passt in diesen Kontext.

Während der gesamten Planung für Lindstedt von 1831/1832 bis um 1855/1857 entwarf Friedrich Wilhelm sowohl vollständig symmetrische als auch asymmetrische Villenanlagen nach antiken Vorbildern, wobei neben Plinius' Beschreibung auch die vom Kronprinzen begeistert rezipierte Villa Madama in Rom von Raffael (1516-1523) und Palladios Beschreibung der Privathäuser der Griechen⁵ Einfluss ausübten. Symmetrische Anlagen zeichnete Friedrich Wilhelm zunächst in Anlehnung an Schinkels Plinius-Rekonstruktionen 1833 [GK II (12) II-1-A-14, vom 10. Februar 1833] und 1835 [GK II (12) III-1-A-23, vom 3. Februar 1835], wobei auf der letztgenannten Seite zum ersten Mal Aufrisselemente wie Säulengang und Turmbelvedere angedeutet sind. Solche symmetrischen Anlagen mit zwei hintereinander liegenden Höfen folgten immer wieder, so 1836 [GK II (12) II-1-A-38, vom 31. Mai 1836] und 1849 [GK II (12) II-1-A-73, vom 31. Mai 1849]. Daneben entwickelte Friedrich Wilhelm ab 1832 [GK II (12) III-1-A-48 Rs, vom 18. Dezember 1832] die symmetrische, aber über einen Hof nach außen offene Form, die sozusagen aus zwei ineinan-

dergeschachtelten „U“ bestand und sich durch eine lange quergelegte Säulenhalle zur Umgebung öffnete. Diese Gestalt wurde für Friedrich Wilhelm zur bevorzugten Hauptform des antiken Landhauses, die er neben dem asymmetrischen Grundriss des Schlosses Lindstedt kultivierte. Zeichnungen dazu sind bis um 1855/1857 nachweisbar [z. B. GK II (12) III-1-A-26; GK II (12) III-1-A-35, vom 19. April 1837; GK II (12) III-1-A-46; GK II (12) III-1-A-53 Rs, vom 21. Oktober 1838; GK II (12) III-1-A-74, vom 26. Juni 1844; GK II (12) II-2-Ab-16, um 1846/1848; GK II (12) II-2-Ab-17, um 1855/1857 und GK II (12) II-2-Ab-17 Rs 3, um 1855/1857].

Bei den symmetrischen und asymmetrischen Villenkompositionen rezipierte Friedrich Wilhelm in den 1830er Jahren die aus der römischen Antike (Rom, Pompeji) bekannten Bautypen wie den Wandelgang, den Vierstützensaal, den Dreikonchensaal und den basilikalen Kaisersaal [GK II (12) III-1-A-6; GK II (12) III-1-A-11; GK II (12) III-1-A-32 und GK II (12) III-1-A-38, vom 31. Mai 1836].

Mit der Zeichnung auf GK II (12) III-1-A-3 Rs 3 vom 19. September 1837 (Datierung anhand der Vorderseite des Blattes) wurde die erstmals am 1. Januar 1832 [GK II (12) II-2-Ab-2] aufgetretene Mischform zwischen symmetrischer und asymmetrischer Anlage weiterentwickelt. Ausgehend von der symmetrischen Gesamtform veränderte der Kronprinz die Disposition um die Höfe mit rechteckigen oder apsidialen Raumkompartimenten so, dass eine Ungleichgewichtigkeit, also Asymmetrie, in der Gestalt der antiken Villa auftrat. Dieses Konzept korrespondierte direkt mit den ersten Entwürfen für Lindstedt von 1832/1835 [GK II (12) II-2-Ab-2, GK II (12) II-2-Ab-3 und GK II (12) II-2-Ab-9].

Daher erscheint es folgerichtig, dass dann auch eine Rotunde und ein in die Ecke gesetzter Rundturm erstmalig in eine asymmetrische Grundrisskomposition einbezogen wurden [GK II (12) III-1-A-29, anhand der Rs datiert auf den 8. März 1835, und GK II (12) III-1-A-44, vom 6. März 1838]. Parallel dazu wurde jedoch auch der symmetrische antike Villenentwurf mit einem doppelten Turmbelvedere als Eingangsmotiv eines Ehrenhofes mit dazwischengespannter doppelter Kolonnadenreihe entwickelt [GK II (12) III-1-A-15, von etwa 1833/1835 und GK II (12) III-1-A-18 Rs 1, vom 3. März 1835]. Weitere Aufrissdarstellungen des antiken Landhauses, die auf spätere Entwürfe für Lindstedt hinweisen, folgten wahrschein-

lich in den Jahren 1835-1840 [GK II (12) III-1-A-64, GK II (12) III-1-A-69, GK II (12) III-1-A-69 Rs und GK II (12) III-1-A-94].

II. DIE ENTWÜRFE FÜR SCHLOSS LINDSTEDT

Vor dem Hintergrund der jahrzehntelangen schwierigen Planungsgeschichte des Umbaus des alten Gutshauses zum Schloss Lindstedt dürften wohl generell fünf Phasen anzusetzen sein, in denen Friedrich Wilhelm als Kronprinz und als König Entwurfsvorlagen für seine Architekten zeichnete. Die erste Phase erstreckte sich nach dem Auftrag zur Erstellung eines Situationsplanes (1831) auf die Jahre 1831/1832 bis 1838. Die zweite ist durch die Tagebucheintragungen und zeichnerischen Entwürfe von Ludwig Persius zwischen 1841 und 1843/1844 belegt. Von um 1847, als der König eine Fülle von abweichenden zeichnerischen Varianten zu Papier brachte, bis zu seinen verbindlichen Federskizzen [GK II (12) 48 u. GK II (12) 49], die er 1848 Hesse überließ, und Hesses erstem reifen Ausführungsplan 1848, dürfte eine dritte Phase anzunehmen sein. Trotzdem wurde in einer vierten Phase 1848 über das Bestehende (Ausführungsplan Hesse) weiter zeichnerisch fabuliert. Als es 1855/1857 um die erweiterten Ausführungspläne ging und die wesentlichen Bauteile feststanden, wurden Stüler als Direktor der Schlossbaukommission und Ferdinand von Arnim mit den Planbearbeitungen betraut.

I.1. Erste Phase 1831/1832-1838: Inspiration durch die Antike und Karl Friedrich Schinkel

Die erste Phase der Entwurfszeichnungen des Kronprinzen prägten folgende Themen. Aus dem streng spiegelbildlich symmetrischen Muster der antiken Villen (Plinius, Schinkel) wurde erstmals schon 1832 eine Mischform aus asymmetrischen Elementen in einer symmetrischen Komposition [GK II (12) II-2-Ab-2] gebildet. In der Folgezeit wurden verschiedene asymmetrische Muster entwickelt: mit quadratischem Peristylhof, mit seitlichen Wandelgängen, mit einem Belvedere, einem Rundturm in der Ecke und einer Galerie, die Turm und Belvedere verbindet. Diese Entwürfe weisen Parallelen zu den Zeichnungen für einen Palast auf der Akropolis auf, die der preußische Kronprinz für Prinz Johann von Sachsen

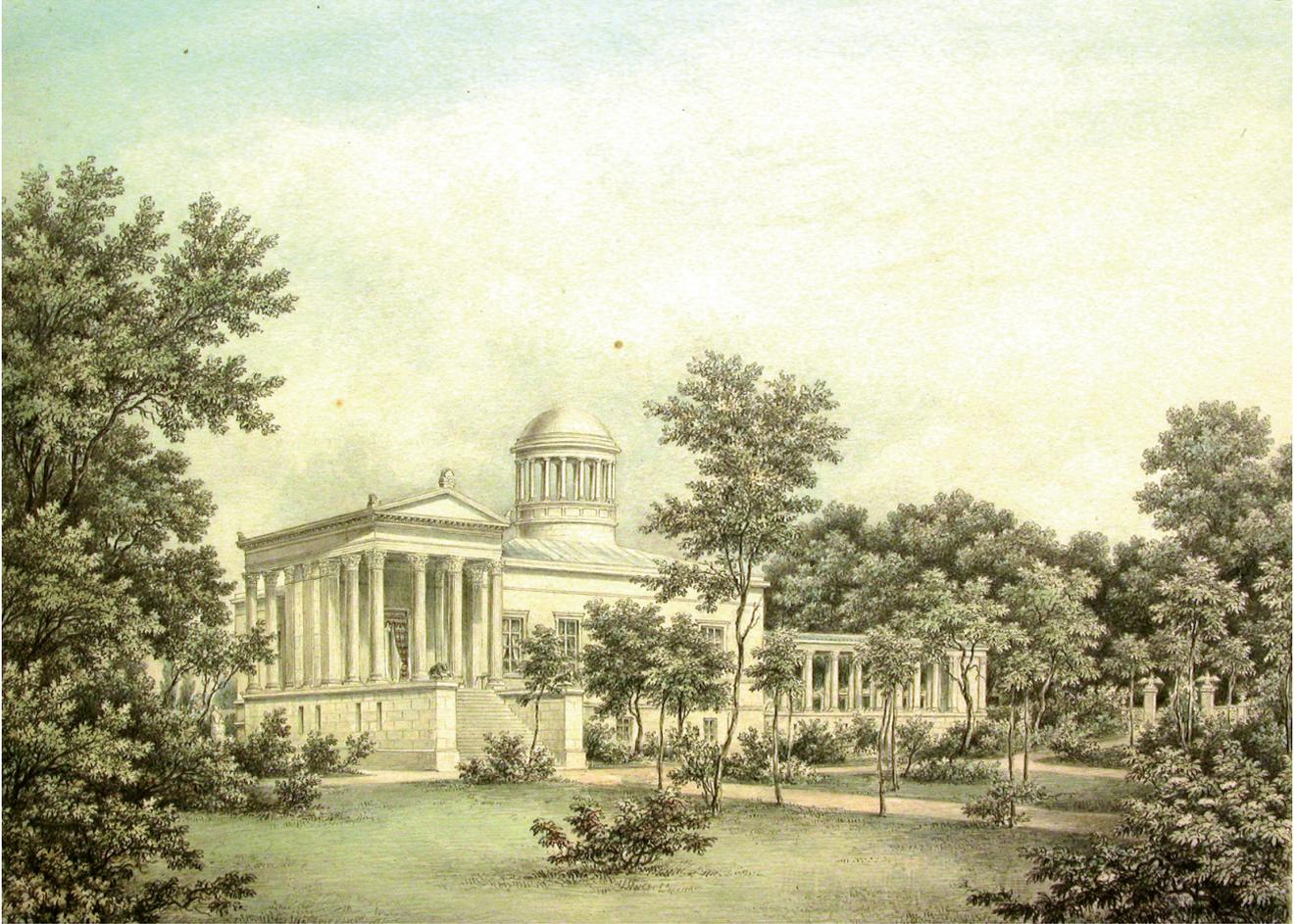


Abb. 1 Johannes Rabe: Schloss Lindstedt, 1861, Aquarell (SPSG, Aquarellslg. 2570) (Foto: SPSG, DIZ/Fotothek)

schuf, der neben Otto von Wittelsbach ein Kandidat für den griechischen Thron war. Raum- und Baugruppen, die der Antike nachempfunden waren, dominierten nun die Blätter.⁶

Das zeigt sich bei GK II (12) II-2-Ab-2 vom 1. Januar 1832, eine der ersten nachweisbaren Zeichnungen des Kronprinzen für Lindstedt. Der Kronprinz probierte seine Entwürfe für ein der Antike nachempfundenes Landhaus exemplarisch in den Zeichnungen für Lindstedt aus. Parallel zu einer leicht asymmetrischen Anlage wurde das Schema eines pompejanischen Hauses in das alte Gutshaus Lindstedt eingefügt.⁷ Dass es dem Kronprinzen dabei – im Gegensatz zu Schinkel – primär um eine asymmetrische Anlage und Kombination von Baugruppen ging, beweisen bereits seine Bleistiftezeichnungen in den Situationsplan von 1831 (SPSG, Planslg. 5737). Deutlich weisen die Skizzen auf Seite GK II (12) II-2-Ab-2 von 1832 aber Gemeinsamkeiten mit den genannten Entwürfen Schinkels auf, etwa bei der Darstellung des zentralen symmetrischen Baukörpers der Villa, bei der Gruppierung um Peristylhöfe und bei der Verwendung von elliptischen oder rechtwinkligen Vorhallen für ein Belvedere.

Dass der Kronprinz die noch spielerisch skizzierten Entwurfsvarianten für Lindstedt und für den Palast auf der Akropolis gedanklich gleichzeitig weiterentwickelte, legt auch die Seite GK II (12) II-2-Ab-9 (um 1834/1835 entstanden) nahe.⁸ Während die Grund- und Aufrisse für Lindstedt stark variieren und im Hinblick auf das später Ausgeführte wenig präzise erscheinen – lediglich solche Elemente wie der Portikus, der Rundturm mit offener Säulenhalle und das Eckbelvedere wurden aufgeführt – erblickt man verwandte Motive, wie den Portikus als Torhalle, die Schauwand zwischen zwei Belvederetürmen und den Eckturm, als Teile der frei rekonstruierten Propyläen in Athen.

Für die Propyläen auf der Akropolis in Athen (437–432 v. Chr., nach 1900 rekonstruiert) standen dem Kronprinzen einige Ansichtswerke zur Verfügung.⁹ Es kann davon ausgegangen werden, dass er zumindest die Folianten von Stuart & Revett gekannt hat. Friedrich Wilhelm (IV.) rezipierte 1834/1835 den nach den Zerstörungen im 17. Jahrhundert und der Beseitigung von türkischen Umbauten noch unrekonstruierten Bauzustand des 19. Jahrhunderts. Die zeichnerische

Rekonstruktion Friedrich Wilhelms dürfte im Zusammenhang mit Schinkels und Klenzes Planungen für den Bau des neuen Athener Schlosses (1833-1836) gestanden haben.

Für das Schloss Lindstedt ging Friedrich Wilhelm von symmetrischen, der Antike nachempfundenen Baugruppen aus, in die er durch leicht asymmetrische architektonische Elemente das „picturesque“ einführte. Solche Versuche, eine in sich leicht asymmetrisch gestaltete Baugruppe mit Antikenzitaten über einen Hof hinweg mit dem umgebauten symmetrischen Baukörper des alten Gutshauses zu verbinden, sind auf einzelnen Blättern der 1830er Jahre ablesbar.¹⁰ Das Ergebnis schwankt zwischen architektonisch gut komponierten Baugruppen [GK II (12) II-2-Ab-2] und ziemlich dilettantisch anmutenden Versuchen, alle möglichen architektonischen Elemente an einen winkligen Grundriss anzufügen [GK II (12) II-2-Ab-12], die mit Schinkels gleichsam archäologischer Präzision bei der Rekonstruktion der Plinius-Villen nichts gemein haben.

II. 2. Zweite Phase 1841-1844: Korrektur der Persius-Planzeichnungen

Aus der zweiten ernsthaften Planungsphase, die vor allem durch die Planzeichnungen von Ludwig Persius (verschollene Blätter Jahn II/177-II/179 von 1843) gekennzeichnet ist, lässt sich zweifelsfrei nur ein Blatt anführen. Dafür ergänzen die kurzen Nachrichten aus Persius' Bautagebuch,¹¹ die vom 8. Januar 1841 bis zum 30. März 1844 datieren, und historische Aufnahmen der verschollenen Persius-Pläne das Bild.

Interessant ist die Überlieferung von Persius, dass Friedrich Wilhelm den Um- und Neubau von Lindstedt nach dem Vorbild eines Wohnhauses in Pompeji (Haus des Actaeon) nach einer gedruckten Vorlage wünschte.¹² Persius lieferte zwischen August 1843 und Februar 1844 drei heute verschollene Entwürfe (Jahn II/177-II/179). Der erste (Jahn II/177), der nach dem 5. August 1843 angefertigt wurde,¹³ gefiel dem König nicht. Er wies trotz der mündlichen Vorgaben des Königs eher die für Persius typischen gestaffelten Baukörper mit partiell angebrachten Rundbogenfenstern, einen Portikus, ein Impluvium und einen Säulengang, aber weder ein Belvedere, einen Rundturm noch die beide Elemente verbindende Galerie auf. Dafür hatte Persius einen hohen (zu hohen)

eckigen Turm mit einem Tempiettoaufsatz als vermittelnden Baukörper eingefügt. Mit Bleistift korrigierte Friedrich Wilhelm ziemlich rücksichtslos den Persius-Plan und zeichnete seine Grundrissform ein. Dabei griff er die bereits auf GK II (12) II-2-Ab-1 vom 23. Oktober 1842 in Aufrissen gefundene Konfiguration auf, die mit seinen Entwürfen zu antiken Villen aus den 1830er Jahren korrespondierte. Die Hauptelemente, wie der vom Symmetrischen ausgehende, aber zum Portikus hin abgewinkelte Grundriss, der Rundturm und das Belvedere mit ihrer verbindenden Galerie, der seitlich zur Straße führende Säulengang und der Portikus waren vorhanden und sind auf den späteren Ausführungsplänen von Hesse 1848 zu finden. Nur die Disposition variierte.

II. 3. Dritte Phase 1847/April 1848: neue Probierphase

Vor dem Hintergrund des bereits feststehenden endgültigen Entwurfs von 1848 probierte der König noch einmal verschiedene Dispositionen der architektonischen Hauptelemente aus. Jene experimentelle Phase, die von 1847 bis Ende April 1848 dauerte, stellte noch einmal vieles in Frage. So verwundert es nicht, dass sich die 1842 und nach April 1848 entstandenen Pläne stärker ähneln, als jene vom Frühjahr 1848 und jene, die in der zweiten Jahreshälfte 1848 entstanden, als Hesse den ersten Ausführungsplan ausarbeiten musste.

Zunächst enthielt der Grundriss auf GK II (12) II-2-Ab-18 Rs (Predigtzettel vom 13. Mai 1847) alle Elemente, die auch Hesse 1848 auf dem ersten, dann nicht verwirklichten Ausführungsplan zeichnete (SPSG, Planslg. 5742). Dagegen weisen einige Zeichnungen des Königs, die von Mai 1847 bis April 1848 entstanden, große Abweichungen zu dem auf, was Friedrich Wilhelm IV. ab Mitte 1848 Hesse als verbindlich vorlegte.

Die Grundrisse auf GK II (12) II-2-Ab-6 (vom 30. Mai 1847)¹⁴ zeigen eine mehrgliedrige Bautengruppe, die um einen Hof verteilt ist und sowohl symmetrische als auch asymmetrische Elemente aufweist. Obwohl die endgültige Version von Auf- und Grundriss schon feststand [GK II (12) II-2-Ab-1 von 1842], versuchte der König, die Elemente neu zu dispositionieren, den Portikus zu verschmälern, den Rundturm in einen eckigen oder polygonalen zu verwandeln und ein Belvedere einzufügen, das aus zwei symmetrischen

Kuben besteht. Das letzte stellte eine klare Reminiszenz an die eigenen Entwürfe von 1832 [GK II (12) II-2-Ab-3] dar. Vor allem aber experimentierte er wie 1832 nochmals mit der Gruppierung der Bauteile um einen Hof – ein Element, das im zweiten Halbjahr 1848 wahrscheinlich aus Kostengründen wegfiel. Zudem wurde die Situation zwischen Portikus und Rundturm bzw. die Bautengruppe, die vertikal zum Turm vermitteln sollte, noch einmal verändert [GK II (12) II-2-Ab-11 datiert um 1847].

Auch auf die vielfachen Auf- und Grundrisse eines antiken Landhauses aus den 1830er Jahren wurde noch einmal zurückgegriffen. Wieder probierte der König asymmetrische Elemente in Verbindung mit symmetrischen Gesamtanlagen aus oder suchte die Disposition der Peristylhöfe zu verändern. Dies belegt Seite GK II (12) II-2-Ab-16 (um 1846/1848 datiert). Gelegentlich weisen die Grundrissdispositionen Ähnlichkeiten mit den Entwürfen für die Erweiterung des Wittmeyerschen Hauses zur antiken Villa auf, an denen 1846 und 1848 der König und L. F. Hesse beteiligt waren (z. B. Grundrisszeichnung von Hesse; SPSSG, Planslg. 4533).

Aufschlussreich scheinen zwei Blätter vom April 1848. Einen Monat nach der 1848er Revolution, als die Arbeiten am Berliner Schloss und die Planungen für den Berliner Dom eingestellt waren, blieb Friedrich Wilhelm IV. die zeichnerische Vision des an einer antiken Villa orientierten SchLOSSS Lindstedt. Der gezeichnete Aufriss [GK II (12) II-2-Ab-7, datiert auf den 20. April 1848] wiederholte die bekannten Elemente in kompakter Form, jedoch – fast symbolisch die politischen Ereignisse verarbeitend – bereichert um eine Treppenrampe, die auf ein Plateau mit einer Ehrensäule vor dem Schloss führt. Auf GK II (12) II-2-Ab-8 (30. April 1848) probierte der König neue Antikenzitate, wie einen verlängerten Portikus über dem Säulengang, der eher für griechische Tempelanlagen als für eine Villa passend war. Die Diskrepanz zu den auch 1848 vorgelegten Ausführungsentwürfen von Hesse ist offensichtlich. Offenbar haben die politischen Ereignisse vom März 1848 Friedrich Wilhelm IV. dazu getrieben, visionäre und ganz unpraktische zeichnerische Skizzen anzufertigen, die mit den realen Planungen wenig zu tun hatten.

II. 4. Vierte Phase 1848: ein Blatt von 1846, verbindliche Vorlagen für Hesse und der erste Ausführungsplan von Hesse

Nach all den abwegigen Proben und Abschweifungen kehrte Friedrich Wilhelm IV. offenbar zielstrebig zu einer bereits 1846 gezeichneten Seite zurück [GK II (12) II-2-Ab-19 Rs, vom 31. Oktober 1846]. Der Aufriss und die perspektivische Ansicht der Seite stimmen sogar in der Disposition der Teile zueinander exakt mit den vom König angefertigten Federskizzen von 1848 [GK II (12) 48 u. GK II (12) 49] überein, die Hesse in seinem Besitz hatte.

Auch Aufriss und perspektivische Ansicht auf GK II (12) II-2-Ab-14 Rs (datiert 1848) sind genaue Vorlagen für die in Feder gezeichneten kleinen Skizzen des Königs [GK II (12) 48 u. GK II (12) 49], die Hesse auf einem Blatt als Gedächtnisstütze zusammenklebte, und stimmen mit dem ersten Ausführungsplan für Lindstedt überein, den Hesse 1848 ablieferte (SPSSG, Planslg. 5742). Beide offensichtlich aus anderen Blättern ausgeschnittenen kleinen Zeichnungen hatte der König in Feder gezeichnet, um Hesse das architektonische Vokabular verbindlich vorzuschreiben. Rundturm und Portikus lagen in der asymmetrischen Komposition in einer Achse, eine Konstruktion, die in der letzten Planungs- und Zeichenphase aufgelöst wurde. In einer vignettenhaften Federskizze rief sich Friedrich Wilhelm IV. jedoch diesen poetisch erträumten Zustand ins Gedächtnis [GK II (12) II-2-Ab-4, um 1848-1855/1857].¹⁵

II. 5. Fünfte Phase um 1848-1855/1857: letzte Abschweifungen und Korrekturen vor der Bauausführung

Weitere Planzeichnungen, die Hesse 1849, 1851 und 1855 auf Geheiß des Königs und sicher nach dessen zeichnerischen Vorlagen anfertigte, sind nur archivalisch überliefert.¹⁶ Dabei war es nicht ungewöhnlich, dass Friedrich Wilhelm IV. – basierend auf dem bereits Fixierten – die Anlage immer wieder im Sinne einer antiken Villa vergrößerte und Grund- und Aufrisse zu einem symmetrisch angelegten großen Villenkomplex zeichnete. Beispiele für ein solches Vorgehen sind GK II (12) II-2-Ab-17 (um 1855/1857 datiert)¹⁷ und GK II (12) II-2-Ab-17 Rs 3 (datiert um 1855/1857).

Friedrich Wilhelm IV. konterkarierte parallel zu den Zeichenarbeiten seiner Architekten, die die Ausführungspläne anfertigten, in jenen großen symmetrischen Grundrissen, die auf spätantike römische oder pompejanische Villen zurückgehen, immer wieder das schon gefundene Gestaltungsprinzip des Schlosses Lindstedt. Wie in den 1830er Jahren fanden Hauptelemente der antiken Villenform, z. B. Wandelgänge, der Dreikonchensaal, Peristylhöfe und vor allem die Betonung der Spiegelsymmetrieachse, Eingang in die Grundrissgestaltung. Und dies geschah, obwohl auf der gleichen Seite [z. B. bei GK II (12) II-2-Ab-17] der endgültig zur Ausführung bestimmte Aufriss zweimal vom König zeichnerisch festgehalten sein konnte.¹⁸

Die Anlage eines der Antike nachempfundenen, aber schon reduzierten Villenkomplexes übertraf selbst die finanziellen Möglichkeiten der Privatschatulle (17-20 000 Reichstaler). Stüler erhielt als Direktor der Schlossbaukommission 1855 den Auftrag, eine Grundrissbearbeitung und Reduktion vorzunehmen (SPSG, Plansl. 5743). Ein weiterer reduzierter Entwurf (SPSG, Planslg. 5745) sowie die endgültigen Ausführungspläne von 1858 stammen von Ferdinand von Arnim (SPSG, Planslg. 5746, 5747, 5748).

1 Literatur zum Thema: Börsch-Supan 1979. – Spindler 1973, S. 27–38. – Begleitband Persius, 2003, S. 123 f. – Kitschke 2007, S. 294 f.

2 Börsch-Supan 1979, S. 491.

3 Gell/Gandy 1817–1819. Ähnliche Formen, wie sie Friedrich Wilhelm verwendete, wies auch die Domus Augustana auf dem Palatin in Rom (81–92 n. Chr.) auf.

4 Ansicht (SMBPK, Kupferstichkabinett, SM 34.36) und Gesamtgrundriss mit Hippodrom (SMBPK, Kupferstichkabinett, SM 34.27).

5 Andrea Palladio: Die vier Bücher zur Architektur, nach der Ausgabe von 1570, hrsg. v. Andreas Beyer/Ulrich Schütte, Zürich/München 1983, S. 158–165.

6 Börsch-Supan 1979, S. 492 f., weist auf das Blatt GK II (12) II-1-Cb-1 hin, auf dem eine symmetrische antike Villenanlage als „Akropolischer Pallast für Athen an den Prz. Johann v Sachsen“ konzipiert wurde.

7 Börsch-Supan 1979, S. 493.

8 Spindler 1973, S. 30 f., datiert es allgemein in die 1830er Jahre und betont die Gemeinsamkeit mit GK II (12) II-2-Ab-13. Ein Vergleich ist auch mit GK II (12) II-1-Cb-1 angebracht.

9 Um 1834/1835 war eigentlich nur das Standardwerk *Antiquities of Athens* von Stuart und Revett verfügbar (Stuart/Revett 1762-1816). Kurz darauf folgten: Carl Bötticher: Die Tektonik der Hellenen, 1. Bd., Potsdam 1844. – Léon Emmanuel Simon Joseph de Laborde: Athènes au XV^e, XVI^e et XVII^e siècles, 2 Bde., Paris 1854. – Charles-Ernest Beulé: L'Acropole d'Athènes, 2 Bde., Paris 1853–1854.

10 GK II (12) II-2-Ab-3 (datiert um 1832 bei Spindler 1973, S. 29); die drei Ansichtsskizzen auf dem Situationsplan von 1831 und GK II (12) II-2-Ab-12.

11 Börsch-Supan 1980, S. 45 f., 85, 89, 97 u. 100.

12 Börsch-Supan 1980, S. 85; das Vorlagenwerk war: Gell/Gandy 1817-1819, auf das Friedrich Wilhelm IV. und Persius offenbar Zugriff hatten.

13 Börsch-Supan 1980, S. 85.

14 Vorderseite von GK II (12) II-2-Ab-6 Rs 2, nicht bei Spindler 1973.

15 Spindler 1973, S. 32 datiert die Skizze um 1848.

16 Vgl. Kitschke 2007, S. 294 f.

17 Spindler 1973, S. 33: vermutlich um 1855 mit endgültiger Fassung.

18 Die beiden fast identischen Aufrisse des Schlosses Lindstedt auf GK II (12) II-2-Ab-17 (kleine Abweichungen lediglich am Giebelschmuck des Portikus und am Portal und dem Sockel des Säulenganges) weisen große Übereinstimmungen mit dem tatsächlich 1857–1861 ausgeführten Bau auf.